

# unterwegs

Evang. Kirchengemeinde  
Hinterzarten mit Breitnau,  
Feldberg und Titisee

familiennetze  
Herbst 2021



Glockenspiel bei der Kirche zu den 12 Aposteln, Hinterzarten, Adlerweg 11,

Kirche (unten)  
Adlerweg 13  
79856 Hinterzarten



Bärenhofkapelle in Titisee, 79822 Titisee-Neustadt, Kapellenweg 2, (nach der Abfahrt von der B31 gleich rechts ab und wieder rechts in den Kapellenweg einbiegen)

## INHALT

- 3 Geistlicher Gruß
- 4 aus dem Kirchengemeinderat
- 6 im Porträt: Sabine Daumüller
- 8 im Porträt: Karla Windus-Steiert
- 10 Einladung zum »digitalen Unionsmahl«
- 11 Stille Zeiten im November
- 12 Übersicht: Gottesdienste, Termine, Veranstaltungen
- 14 **Leitartikel Familiennetze: Die Welt ist klein! Verbundenheit und Austausch zwischen den Generationen**
- 18 Familiengottesdienste – Einladung
- 19 Kinderbibeltage in den Herbstferien
- 20 Kerzenziehen zum 1. Advent
- 21 die Kinderseite
- 24 familiennetze (Helle Trede)

## IMPRESSUM & KONTAKT

### Redaktionsteam

Ulrike Bruinings (v.i.S.d.P.), Toni Bünemann, Helle Trede.

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die jeweiligen Autor\*innen verantwortlich.

**Bildrechte:** Die Urheber\*innen werden direkt unter oder neben den Bildern genannt.

**Auflage** 1.200 Exemplare

**Layout** a'zwo · andrea hitzler  
Adlerweg 2 · Hinterzarten

### Druck und Verarbeitung

Druck & Medien Citydruck Freiburg

### Ev. Kirchengemeinde Hinterzarten

mit Breitnau, Feldberg und Titisee  
79856 Hinterzarten, Adlerweg 11  
Tel 07652 234 · FAX 07652 5036  
Mail hinterzarten@kbz.ekiba.de  
web www.eki-hinterzarten.de

### Pfarrerin

Ulrike Bruinings  
79856 Hinterzarten, Adlerweg 11

### Sekretärin

Christina Winterhalder  
Bürozeiten: Di und Do 9.00–12.00 Uhr,  
Fr 15.00–18.00 Uhr

### Bankverbindung

Evang. Kirchengemeinde Hinterzarten  
Sparkasse Hochschwarzwald  
IBAN DE11 6805 1004 0004 0060 29

## Geistlicher Gruß

*Familien  
Netze*

*im Netz  
kannst  
du dich  
verstricken  
verheddern  
verhaken  
verfangen*

*im Netz  
bist du  
getragen  
gehalten  
geschützt  
verbunden*

*du selbst  
mittendrin  
gebend  
nehmend*

*Familie  
ein Netz  
Generationen  
verwoben  
Erinnerungen  
die weiter  
leben  
schmerzhaft  
heilsam*

*Familie  
ein Netz*

*(Ulrike Bruinings)*

Liebe Evangelische in Hinterzarten, Breitnau, Titisee und Feldberg,  
liebe mit uns verbundene Leserinnen und Leser,  
liebe Gäste im Hochschwarzwald,

die Zeiten sind immer noch turbulent und sie sind unvorhersagbar.  
Wir kommen aus Monaten, die so anders waren als alles, was wir vorher kannten.  
Wir gehen in die nächsten Jahre ohne zu wissen, was die Folgen sein werden, die die  
Pandemie noch weiter zeitigen wird.

Familie und Verbundenheit ist in diesen Zeiten zentral geworden. Manch Eine fühlte  
sich hineingeworfen in eine intensive, enge Familienzeit: Homeschooling parallel mit  
Homeoffice.

Andere hingegen litten darunter, wie abgeschnitten sie sich von naher Familie fühlten,  
weil sie aus Vorsicht echte Treffen über Monate vermieden.

Kinder und Jugendliche haben in dieser besonderen Zeit auf Vieles verzichten müssen,  
womit Generationen vor ihnen ganz selbstverständlich aufgewachsen sind: Kontakte  
mit Gleichaltrigen, Sport und Hobbies, die man mit Anderen unternimmt, alltäglicher  
Schulbesuch...

Wir haben deshalb in diesem Heft das Augenmerk auf das Thema „Verbundenheit in  
Familie“ oder eben „Familiennetze“ gelegt.

Jeder und jede wird in einer Abhängigkeit der vor ihm oder ihr lebenden Generation  
geboren und jeder und jede gibt die Welt in die Hände derer, die nachfolgen.

Ich stehe in der Folge der Generationen – was soll mein Beitrag sein?

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Neugier beim  
Lesen und freue mich auch über Reaktionen!  
Bleiben Sie verbunden!

Ihre  
Ulrike Bruinings  
Pfarrerin



## »Gemeinschaft«

Bericht aus dem Kirchengemeinderat

In der Pandemie fehlt vielen Menschen die Nähe, die Familie und die Gemeinschaft, viele fühlen sich einsam und abgehängt von ihrem „Vor-Pandemie-Leben“. Wiederum war es in anderen Familien, bedingt durch die Schließungen, zu viel Nähe, zu viel Gemeinschaft und zu viel Familie und man vermisste die Balance zwischen Familie, Beruf und Freizeit.

Persönlich bin ich sehr froh, dass wir uns in den Gottesdiensten begegnen können, gleichzeitig bietet mir der Gottesdienst einen Rückzugsort, um Ruhe zu finden und mich in der Gemeinschaft unter Christen und Christinnen verbunden zu fühlen.

Seit einigen Wochen nimmt die Anzahl der Besucher\*innen im Gottesdienst zu. Wir begrüßen wieder Urlauber\*innen und Gäste und wir freuen uns, dass diese Begegnungen möglich sind.

Einige Gäste freuten sich sehr über unser *Abendmahl am Platz*. Nach der ersten noch zögerlichen Anschaffung von kleinen Einzelkelchen und Schälchen im letzten Jahr, mit dem Hintergrundgedanken, wie lange diese überhaupt genutzt werden (müssen), haben wir mittlerweile eine ausreichende Anzahl, um an jedem ersten Sonntag im Monat ein würdevolles gemeinsames Abendmahl in Hinterzarten und am Abend zuvor in der Bärenhofkapelle in Titisee zu feiern. Und inzwischen fühlt sich unser Abendmahl am Platz für mich nicht mehr so distanziert an wie zu Beginn. Der Blick durch den Kirchoraum, das Zwinkern für den Friedensgruß, ein Lächeln hinter den Masken und „eine Umarmung mit den Augen“, wie es Ulrike Bruinings nennt, verbindet mich und uns. Ich genieße die Stärkung und nehme diese mit in meine Woche.



Guter Gott,  
wir sind Gäste  
an deinem Tisch.  
Wir erfahren  
deine Liebe und Vergebung.  
Du begegnest uns.  
An deinem Tisch  
machst du uns Untereinander  
zu Brüdern und Schwestern.  
Dafür danke ich dir.



links: „Familienabendmahl“ unserer  
Konfirmand\*innen, am Abend vor ihrer  
Konfirmation (rechts)



„Bewegte Zeiten“ für unseren Glockenturm und das Fassadenkreuz aus Falkau. Alle Formalitäten sind in die Wege geleitet und nun freuen wir uns, in hoffentlich naher Zukunft den Turm und das Kreuz an ihren neuen Plätzen in Hinterzarten zu sehen.

*Susanne Buttkeleit*



*„Viele Hände, schnelles Ende“*

Fotos vom Umzug aus Falkau nach Hinterzarten.....

Einen Film über den Abbau des Falkauer Glockenturm finden Sie auf unserer Homepage.



## *Das Kleine im Großen spiegeln*

Wie Leben in Vielfalt und Gemeinschaft gelingen kann  
Sabine Daumüller im Porträt



Viele wunderschön schimmernde Murmeln in allen Farbschattierungen und unterschiedlichen Größen in einer geräumigen Schale – das ist das erste, was mich aufmerken lässt in dem hellen, heimeligen Wohnzimmer, als ich Kirchengemeinderätin Sabine Daumüller daheim zum Interview besuche.

**M.S.:** Welch eine Fülle an Vielfalt! Da fällt es mir schwer, nicht hinzugreifen, zu fühlen, zu spielen.

**S.D.:** Ja, so geht es eigentlich jedem. Kinder können sich damit immer wieder beschäftigen und auch Erwachsene sind fasziniert. Ich selber mag die kühlen Kugeln auch.

**M.S.:** Neben der Wohnzeileinrichtung, den Büchern und Bildern sehe ich noch viele andere Spiele, Plüschtiere, Bauelemente. Mir scheint, hier sind alle willkommen, gleich welchen Alters.

**S.D.:** So ist es, vor Corona waren eigentlich täglich Verwandte aus der Großfamilie da, in unterschiedlichen Zusammensetzungen: vier Kinder mit Partnern und vier Enkelkinder aus Neustadt, Lenzkirch, Muchenland und Trossingen. Mit meiner Mutter, Hanna Klötzel, lebe ich inzwischen zusammen. Wir pflegen ein sehr enges Familiengefüge. Früher gehörte über elf Jahre hinweg auch ein Pflegekind dazu, das regelmäßig wöchentlich für zwei bis drei Tage bei uns lebte.

**M.S.:** Was hat sich seit Beginn der Corona-Zeit geändert?

**S.D.:** Da wir ja untereinander so verbunden sind und uns dennoch wegen Corona zurückziehen mussten, war viel Kreativität von Nöten. Die Beziehungen zu leben und gleichzeitig all' die Bestimmungen zu beachten, ist uns sehr wichtig. Dies ist auch im beruflichen Umfeld eine große Herausforderung. Als Heilpädagogin habe ich direkt erfahren, wie schwierig es für Familien ist, wenn plötzlich hilfreiche Strukturen wie beispielsweise Kindergarten und Therapien wegfallen. Dennoch haben wir versucht, den Kontakt zu Eltern zu halten: über Video, Telefon und die Versorgung mit fördernden Impulsideen und praktischen Anleitungen. Die Betreuung der Menschen auf diese Weise wurde sehr wichtig, um über die Elternberatung und -begleitung auch den Kindern Unterstützung zukommen zu lassen. Zwar war diese Arbeitsvariante insgesamt gewiss nicht optimal, aber wir haben die Familien ein Stück begleitet und nicht alleingelassen.

**M.S.:** Heilpädagogin – ein Beruf, der über das begleitende Lehren vor allem auch das Heilende im Blick hat. Was war ausschlaggebend für diesen Berufswunsch?

**S.D.:** Oh, das war ein langer Weg. Nach meinem Realschulabschluss, der Ausbildung zur Hotelfachfrau und der Familienphase hatte sich ein erweiterter Blick aufs Leben ergeben – zugleich wurde eine Erfahrung aus der Konfirmandenzeit wieder ganz präsent. Damals besuchten wir auf einem Konfirmandenausflug eine Behindertenwerkstatt und tief in mich hatte sich eingebrennt der Gedanke „Das will ich auch mal machen.“ Viel später folgten also nacheinander die Ausbildungen zur Heilerziehungspflegerin und anschließend zur Heilpädagogin. Der Schwerpunkt der Arbeit hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert. Statt nur wie früher vor allem darauf zu schauen, was ein Mensch nicht kann, was unmöglich oder fehlerhaft ist, werden heute das Verletzte und Verwundete wahrgenommen, aber vor allem auch der Grund dafür gesucht und gleichzeitig das Mögliche und das noch zur Entfaltung Strebende gefördert. Immer

am Positiven, an den Stärken ansetzend. Das ist das Schöne an diesem Arbeitsplatz.

**M.S.:** Zusätzlich zählt seit Januar 2020 auch das Ältestenamt in der Gemeinde zu deinem Alltag. Wie kam es dazu?

**S.D.:** Das gemeindliche Leben war ein selbstverständliches Steckenpferd. Ich bin in Titisee eigentlich mit der Kirche aufgewachsen, habe es als bereichernd und kraftgebend empfunden und mich über all' die Jahre dazu hingezogen gefühlt. Wir Kinder sind hineingewachsen in die Angebote der Gemeinde. Jungschar, Basteln für die Basare, Kindergottesdienst und Kirchendienst gehör-



ten einfach dazu. Zumal meine Mutter, Hanna Klötzel, von 1982 bis 1995 selbst Kirchenälteste und somit ein Vorbild war.

**M.S.:** Eine Vision für die Kirchengemeinde in der Zukunft? Was möchtest du gerne verwirklichen?

**S.D.:** Das Gemeindeleben möchte ich mit dem Team gerne auffrischen. Es geht nicht nur um die Kirchenbesucherzahl, sondern die Verbindung zwischen den Menschen. Wenn ich sehe, wie

viele Familien das evangelische Gemeindeblatt erhalten, bin ich zuversichtlich. Die Menschen sind offen, so ist meine Erfahrung; sie wollen mit Kopf und Herz angesprochen werden. Dafür ist Corona freilich nicht hilfreich. Wichtig ist es nun, Nähe hinzubekommen gerade in dieser Zeit der verordneten Distanz. Das geht vor allem durch persönlichen Kontakt in den unterschiedlichsten Möglichkeiten und passende Angebote. Daran arbeiten wir miteinander.

**M.S.:** Die Diskrepanz zwischen menschlicher Nähe und notwendigem Abstand erlebst du in deiner Familie ganz direkt. Wie kannst du dir ein Leben in Zukunft vorstellen?

**S.D.:** Da haben wir als Großfamilie und ich persönlich ganz konkrete Vorstellungen. Wir wollen als Gemeinschaft zusammenleben. Es gibt nichts Schöneres, als mit vier Generationen an einem Tisch zu sitzen - zumal ich auch wahnsinnig gerne koche - und ein offenes Haus zu haben. Das ist ein bisschen wie Kirchengemeinde im Mikrobereich. Ein Herzensanliegen ist es, einen Bauernhof zu finden am Rande eines Waldes mit viel Platz für Mensch und Tier. Da eine meiner Töchter Ergotherapeutin ist und ich Pferde mag, träume ich von einer Ausbildung zur Reittherapeutin mit dem Ziel, auch Traumatherapie damit zu verbinden und meine Tätigkeit als Heilpädagogin ergänzen zu können. Ich bleibe auf jeden Fall auf dieser Spur. Denn dann könnten wir Familien mit Kindern (zumindest zeitweise) unterstützen und ihnen helfen, das Trauma hinter den Offensichtlichkeiten aufzuarbeiten. Zumal ein Trauma oft über Generationen hinweg unbewusst weitergetragen und vererbt wird. Und wir als Familie könnten einander direkter unterstützen und miteinander wachsen. Also ein Mehrgenerationenhof als Brückenbauer zwischen uns und der Welt schwebt uns vor, um damit die Vielfalt der Schöpfung sichtbar und lebbar zu machen.

**M.S.:** Angedeutet in der Schale mit den Murmeln? Ein starkes Symbol.

*Martina Seiler*

## »im Herzen ein Familienmensch«

Karla Windus-Steiert im Porträt

Liebe Karla,

Ende Juli, 2021

was war das für ein gemütlicher und wohltuender Nachmittag, als Du mich besucht hast. Wir saßen friedlich im Garten unter der Linde, und Du hast erzählt.

Du bist 1993 nach Hinterzarten gekommen. Aber warum eigentlich? Du hattest Dich gerade von Deinem Freund getrennt, und außerdem war es schwierig mit Deiner damaligen Kindergartenleiterin im Nordhessischen. Da hast Du die Ausschreibung für eine Erzieherinnenstelle im Hinterzartener St. Josephs Kindergarten gelesen und beschlossen, Dich dort vorzustellen. Ein paar Tage nach diesem Termin bekamst Du einen abschlägigen Bescheid, die Stelle sei an eine andere Erzieherin vergeben. Doch einige Wochen später wurdest Du gefragt, ob Du noch Interesse hättest. Die Mitbewerberin sei schwanger. Und so hast Du am 1. April 1993 Deine Stelle in Hinterzarten angetreten.

Frau Schrader, die Sekretärin der evangelischen Kirchengemeinde hat Dich unter ihre Fittiche genommen. Die damalige Pfarrfrau, Frau Zitt, wurde im Gottesdienst auf Dich aufmerksam und wollte Dich in die Mitarbeit beim Kindergottesdienst einbinden, was Dich zu dem Zeitpunkt aber nicht ansprach. Stattdessen bist Du – als Kompromiss sozusagen – in unseren Kirchenchor eingetreten. Als ich dann später auch dazu gestoßen bin, haben wir uns ein bisschen näher kennen gelernt.

Nachdem Du nun in Hinterzarten so richtig angekommen warst und Deinen Mann Tom kennengelernt hattest, kam 1999 Euer erster Sohn auf die Welt, und Deine berufliche Pause begann. Im selben Jahr gab es auch einen Generationenwechsel im Pfarrhaus. Pfarrer Eric Stier zog mit seiner dann bald sechsköpfigen Familie dort ein. Im Jahr 2000 hast Du mit Heike Stier eine Krabbelgruppe ins Leben gerufen, die ökumenische Auswirkungen hatte und neuhinzugezogene mit alteingesessenen Familien zusammen brachte. Ihr habt sparsam dosiert immer wieder religiöse Elemente einfließen lassen. Zehn Jahre hast Du die Krabbelgruppe begleitet. Damals waren Mütter kleiner Kinder noch

nicht so häufig berufstätig, und Ihr habt den wertschätzenden, verständnisvollen Austausch miteinander genossen.

2001 wurdest Du in den Kirchengemeinderat gewählt und hast dort 2002 den Antrag eingebracht, doch wieder regelmäßig Kindergottesdienste einzurichten. Zu dritt – Du, Heike Stier und Marlis Benitz – habt Ihr dann einmal im Monat einen Kindergottesdienst angeboten. Im Anschluss an den Gottesdienst mit gleichzeitigem Kindergottesdienst fand immer der Kirchenkaffee statt, von Marlis Benitz liebevoll und aufwendig ausgestattet. Ich erinnere mich gut, wie die Bobby Car fahrenden Kinder zwischen den Tischreihen hindurchflitzten. Die Kinder aus der Krabbelgruppe wuchsen buchstäblich in den Kindergottesdienst hinein. Später gab es dann zwei Gruppen: eine für die Kindergartenkinder und eine für die Schulkinder. Du sagtest, die inhaltliche Vorbereitung sei für Dich ein gewisser Ausgleich für die Familienarbeit gewesen.

2009, nachdem der dritte Sohn vier Jahre alt war, bist du wieder in den Beruf eingestiegen. Das bedeutete: Betreuung eines Kindergartenkinds und zweier Schulkinder, Versorgung des Fünfpersonenhaushaltes, Kirchengemeinderatstätigkeit, Vorbereitung und Durchführung des Kindergottesdienstes, projektweises Mitsingen im Kirchenchor. Auf meine Frage, wie Du das alles unter einen Hut bekommen hast, war Deine trockene Antwort: „So wie Millionen anderer Frauen auch.“ Allerdings ist Dir Dein Mann, wenn er sich nicht gerade auf einer der vielen mehrtägigen Geschäftsreisen befand, eine große Stütze gewesen und auch Deine Schwiegermutter war in die Kinderbetreuung eingebunden. Denn 2002 seid Ihr mit in das Haus Deiner Schiegereltern nach Alperspach gezogen. Mit zunehmenden gesundheitlichen Problemen Deiner Schwiegermutter und wachsender Selbständigkeit Deiner Söhne hat sich die Situation gewandelt. Jetzt kümmern sich die Enkelsöhne teilweise mit um ihre Oma.

Im April dieses Jahres hat sich das Leben in Eurem Haus noch einmal gewandelt. Es ist jetzt auch eine „Seniorenresidenz“ geworden, wie Du Dich ausgedrückt hast. Ein richtiges Gene-

rationenhaus. Aus drei Familien leben drei Generationen unter einem Dach. – Im Frühjahr 2020 haben Deine Eltern Euch eröffnet, dass sie in Anbetracht ihres Alters und der zu erwartenden Beschwerden zu Euch ziehen möchten. Sie waren mit Euren Lebensumständen von ihren regelmäßigen Besuchen gut vertraut und hatten sich den Wechsel reiflich überlegt. Ein ganzes Jahr lang wurde der Inhalt Deines Elternhauses sortiert, verkauft, verschenkt. Du und Deine Brüder habt mit Euren Eltern einen enormen Kraftakt vollbracht und das Haus zum Ende auch noch in sehr gute Hände verkaufen können, was Deinen Eltern das Loslassenkönnen sicherlich erleichtert hat.

Und so lebt Ihr nun alle mit verteilten Rollen in einem Haus zusammen. Der Opa wirkt im Garten, die Oma backt Kuchen, den die ganze Hausgemeinschaft schätzt. Jede und jeder geht seinen Aufgaben nach. – Dein Optimismus und Dein Gottvertrauen haben sicherlich einen großen Anteil am guten Zusammenleben.

Du sagtest: „Es wird sich alles fügen. Es ist noch nie etwas wirklich Schlimmes passiert“.

Du hast in unserem Gespräch immer wieder betont, wie gerne Du Kindergärtnerin (dieser Begriff drückt viel mehr aus als die Bezeichnung „Erzieherin“) bist. Inzwischen betreust Du schon die Kinder Deiner ersten Kindergartengeneration. Du identifizierst Dich aber gleichzeitig fast noch stärker mit Deiner Mutterrolle. Die Familie ist Dir ganz wichtig.

Liebe Karla, ich wünsche Dir weiterhin viel Energie, Zuversicht, Freude und gutes Gelingen bei Deinen vielfältigen Tätigkeiten. Und ich freue mich wieder auf das Singen mit Dir im Herbst im Kirchenchor, Du im Sopran, ich im Alt.

Alles Gute, Bettina

*Bettina Schlüter*





## Tischreden

Blick zurück

**Stéphanie de Beauharnais**, (1789-1860), Frau des Erbprinzen und Großherzogin von Baden, dargestellt von Gardis Jacobus-Schoof

Blick auf uns und die Welt

**Anne Heitmann**, Pfarrerin, Leiterin Mission & Ökumene in Baden, Mitglied im Zentralausschuss des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK)

**Eleanor McCormick**, Pfarrerin der United Church of Christ in Kansas/Oklahoma und ökumenische Mitarbeiterin in Baden

Blick auf heute und morgen

**Dr. Sarah Köhler**, Alttestamentlerin und Umweltaktivistin, Ökumenische Arbeitsstelle Anthropozän

Informationen und Anmeldung „Pane e Vino“ finden Sie unter [www.eeb-ebh.de](http://www.eeb-ebh.de).



Evangelische  
Erwachsenenbildung  
Emmendingen  
Breisgau-Hochschwarzwald

Impulse  
geben!



uniSono  
VIELstimmigEINS

## Stille Zeiten im November

### Schweigeandachten am Morgen 2. bis 14. November täglich von 7.30 bis 8.00 Uhr

*Nach den Pfingstferien nun ein zweites Mal laden wir herzlich ein,  
den Tag einmal anders und in der Kirche in Gemeinschaft und im  
Schweigen zu beginnen.*

*Zwei Wochen von Dienstag, den 2. November bis  
Sonntag, den 14. November werden wir jeden Morgen in der  
Evangelischen Kirche Zu den Zwölf Aposteln in Hinterzarten  
von 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr  
eine Schweigeandacht halten.*

*gemeinsam Schweigen – Gedanken fokussieren oder Gedanken lassen  
– Beten – Hören – Sein – in Gemeinschaft – singen – stille werden*

*Wir freuen uns, wenn Sie dabei sein wollen!  
Jeder und jede kann dazu kommen, ohne vorherige Anmeldung.*

*das Vorbereitungsteam:*

*Ulli Bruinings, Toni Bünemann, Jutta Meesen, Martina Seiler, Gitta  
Schlindwein, Bettina Schlüter, Helle Trede*

*auf deinen atem  
leg ich mich schlafen*

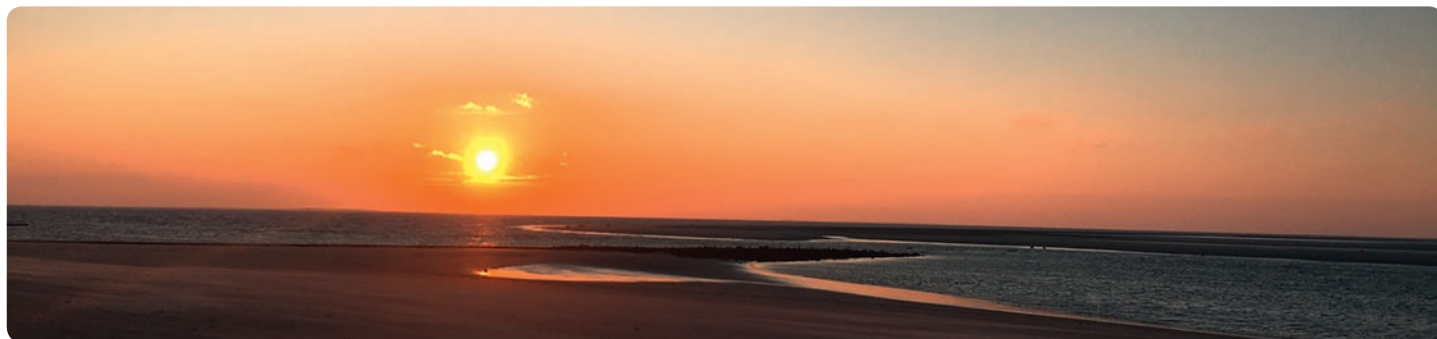
*von stille  
umhüllt  
ist deine gegenwart  
in unserer  
mitte*

*ich komme aus der  
nacht*

*dein atem  
trägt  
mein schweigendes  
lied  
über die welt  
und*

*ich leg mich schlafen  
auf deinen atem*

*(Helle Trede)*



## Gottesdienste

HINTERZARTEN · KIRCHE ZU DEN 12 APOSTELN				TITISEE · BÄRENHOFKAPELLE	
So	12.09	10.30 Uhr	Gottesdienst		
	12.09	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
So	19.09	10.30 Uhr	Gottesdienst	9.30 Uhr	Gottesdienst
	19.09	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
So	26.09.	10.30 Uhr	Gottesdienst		
	26.09.	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
Sa	02.10.			18.00 Uhr	<b>Gottesdienst mit Abendmahl</b>
So	03.10.	10.30 Uhr	<b>Familiengottesdienst zu Erntedank mit AM</b>		
	03.10.	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
So	10.10	10.30 Uhr	Gottesdienst		
	10.10	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
So	17.10.	10.30 Uhr	<b>Gottesdienst mit Konfi Vorstellung</b>	9.30 Uhr	Gottesdienst
	17.10.	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
So	24.10.	10.30 Uhr	Gottesdienst		
	24.10.	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
So	31.10.	10.30 Uhr	<b>Gottesdienst zum Reformationstag</b>		
Sa	06.11.			18.00 Uhr	<b>Gottesdienst mit Abendmahl</b>
So	07.11.	10.30 Uhr	<b>Gottesdienst mit AM</b>		
So	14.11.	10.30 Uhr	Gottesdienst		
Mi	17.11.	18.00 Uhr	<b>Gottesdienst zum Buß- und Betttag</b>		
So	21.11.	10.30 Uhr	<b>Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag</b>	9.30 Uhr	<b>Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag</b>
So	28.11.	10.30 Uhr	<b>Familiengottesdienst zum 1. Advent</b>		

## Aktivitäten & Gruppen, Veranstaltungen

*(sobald sie wieder stattfinden können)*

### Krabbelgruppe

*dienstags, 9.30 - 11.00 Uhr  
im Gemeindehaus  
Adlerweg 11*

### Chorprobe ökum. Chor

*dienstags, 19.30 Uhr  
im Gemeindehaus,  
Adlerweg 11 oder in der  
Ev. Kirche, Adlerweg 13*

### Meditationsgruppe

*montags, 18.30 Uhr  
im Gemeindehaus  
Adlerweg 11*

### Kerzenziehen

*das Kerzenziehen findet  
vom 25.-27. November  
in Kooperation  
mit dem Waldkindergarten  
im Adlerweg statt*

### Ökum. Seniorennachmittag

*monatlich donnerstags  
15.00 Uhr  
im Gemeindehaus  
Adlerweg 11*

### Seniorengymnastik

*dienstags, 15.00 Uhr  
im Gemeindehaus  
Adlerweg 11*

### Konfi-Arbeit

*mittwochs alle zwei Wochen  
15.15 - 18.15 Uhr  
Start der neuen Gruppe  
am 29. September*

## Konzerte

### KONZERTE

*in der Kirche zu den 12 Aposteln · Hinterzarten*

**So, 12. September, 17 Uhr**

43. Marschner Festival: Solo-Violin-Konzerte mit den Solist\*innen Myvanwy-Ella Penny, Sebastian Gässlein und Raphael Gisbertz

**So, 24. Oktober, 20 Uhr**

St. Petersburger Kosaken Vokalensemble  
»Russische Seele« mit geistlicher und weltlicher Vokalmusik

**So, 15. November, 17 Uhr und evtl. 20 Uhr**

*(genaue Uhrzeiten siehe Aushang/ Schaukasten)*  
Orgelkonzert mit Paolo Oreni, Mailand

*Alle unsere Veranstaltungen finden, wenn möglich, mit Schutzkonzept statt.*

*Bitte beachten Sie, dass wegen der coronabedingten Auflagen Gottesdienste, Veranstaltungen und Aktivitäten kurzfristig abgesagt werden können.*

## Die Welt ist klein!

### Gedanken zu Verbundenheit und Austausch, auch zwischen den Generationen

„Das ist ja eine kleine Welt“, ruft man, wenn man an einem ganz fernem Ort jemanden trifft, den oder die man von Zuhause kennt. Sollte es bei 7,9 Milliarden Menschen möglich sein, dass wir zu jeder Person auf dem Planeten über nicht mehr als fünf Zwischenstufen eine Verbindung herstellen können? Das besagt nämlich die „Small-World Theorie“: jede Erdenbewohnerin und jeder Erdenbewohner könnte jeden Menschen auf der Welt treffen und würde mit maximal sechs oder weniger Schritten eine Verbindung zwischen sich und einer anderen Person finden. Die Anzahl der bekannten Personen wächst exponentiell mit der Anzahl der Beziehungen in der Kette, persönliche Beziehungen sind die Währung des Phänomens. Im Nachforschen über die Themen „Verbundenheit“ und „Vernetzung“ bin ich auf zentrale, auch religiöse Werte gestoßen. Ein anspruchsvolles, herausforderndes und zugleich bereicherndes Terrain mit starken, weisen und trostreichen Perspektiven.

#### Enkeltauglichkeit

Deutsche Jugendliche geben an, dass Familienleben für sie ein Thema ist, das dem Leben Rahmen und Halt gibt. In Baden-Württemberg sind Familie, Gesundheit und Freundschaften drei der fünf wichtigsten Themen im Leben von Schülerinnen und Schülern.<sup>1</sup> Gleichzeitig sagen 89,9 Prozent, dass sie sich einen „bunt gemischten Freundeskreis“ (andere Religion, Sprache, Kultur, Schule) vorstellen können. Das meint Vielfalt!

Angesichts der Klimawandelfolgen und der globalen Pandemie wird unsere Verbundenheit mit allen Lebewesen in den ökologischen Systemen noch bewusster; „enkeltaugliche“ Entschei-

dungen und Lebensweisen kommen in den Blick. Jede Generation versucht, die materiellen und ideellen Bedingungen für das Aufwachsen der Kinder zu schaffen und für die Zukunft vorzusorgen. „Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind aufzuziehen“, ist ein beliebtes afrikanisches Sprichwort. Übertragen auf die Tendenz zur Überalterung im Hochschwarzwald könnte man sagen: „Es braucht ein ganzes Dorf, um die Fürsorge für die alten Menschen und besonders auch für den Dialog mit ihnen aufrechtzuerhalten!“. Hinter dem Thema Generationenverbundenheit steht also ein WIR-Denken. Die Haltung von ICH („die Jungen“) ohne die ANDEREN („die Alten“) führt keine der beiden Seiten weiter.

#### Verbunden oder einsam?

Familiäre Vernetzung kann sowohl als Verbundenheit als auch als Getrennheit erlebt werden. Ich bin zum Beispiel das Kind meiner Eltern, die Enkelin meiner Großeltern, die Schwester meiner Geschwister, die Frau meines Mannes, vielleicht die Mutter meiner Kinder, Tante meiner Neffen, die Patchwork-Oma meiner Stiefenkel. Die Bibel spricht uns klar zu: du bist ein Kind des Schöpfergottes und der Schöpfung. Und die Menschen neben dir ebenfalls. Kindsein heißt: frei und doch abhängig von den Älteren zu sein, es bedeutet geliebt, begleitet und gesehen zu werden. Jesus als Sohn Gottes, wir alle als Kinder Gottes: die Frage ist, wie sich dieses „göttliche Kindsein“ individuell anfühlt und ob es überhaupt „ankommt“. Es mag da auch hineinspielen, als Nachkomme „gebraucht“ zu werden, etwa um der Paar-Verbindung der Eltern Sinn zu geben oder ihr Lebenswerk weiterzuführen bzw. gerade in ärmeren Ländern die Betreuung oder Versorgung der Eltern im Alter

<sup>1</sup> Quelle: Jugendstudie 2020, die vom Kultusministerium, dem Landesschülerbeirat und der Jugendstiftung Baden-Württemberg entworfen wurde [https://www.jugendstiftung.de/wp-content/uploads/2020/07/Jugendstudie\\_2020\\_Onlineversion.pdf](https://www.jugendstiftung.de/wp-content/uploads/2020/07/Jugendstudie_2020_Onlineversion.pdf)

zu sichern. Solche Konstellationen können Lebenssinn geben, aber auch Druck aufbauen. Und diejenigen, die „alleinstehend“ sind, und das werden statistisch gesehen immer mehr, tragen wahrscheinlich eine Sehnsucht nach gelebter Familie in sich, vielleicht bauen sie sich einen Freundeskreis oder eine „Community“ auf, vielleicht finden sie in einem Verein oder einer Gemeinde den entsprechenden Halt. Oder auch nicht: denn gerade in der Pandemie nimmt die Sehnsucht nach Verbundenheit zu, während die Möglichkeiten, Verbundenheit zu leben, abnehmen. Nicht zu vergessen: hier und da sehnt sich ein Mann, der allein nach Deutschland flüchten konnte, nach „Familiennachzug“<sup>2</sup>. Da entsteht Schmerz durch Getrenntsein.

### Grunderfahrung Familie

Seelsorge fragt hier nach: Was kennzeichnet die individuelle verwandtschaftliche Verbundenheit? Was freut und trägt den Menschen darin und inwieweit belasten oder überfordern die Beziehungen ihn oder sie? Idealerweise bietet Familie einen Schutzraum, der es erlaubt, das eigene Leben zu fühlen, es wachsen zu lassen und später es aktiv und selbständig zu gestalten, kurzum: ein Mensch zu werden, ganz gleich, was einer oder einem widerfährt, welche Fehler oder Versäumnisse sich im Laufe des Lebens ergeben. In Patchworkfamilien gilt: Unsichtbare Lebensfäden wollen gesehen und umsorgt werden, sie werden entknotet, neu geknüpft. Nicht selten gibt es Leerstellen im Familiennetz, weil nahe Verwandte früh verstorben sind oder sich nie kümmern konnten oder wollten. Eine ganze Generation von sogenannten „Kriegskindern“ (Jahrgänge 1933-1945) und deren Kinder, den „Kriegsenkeln“

(Jahrgänge 1950 ff) lebt in Deutschland und Europa, wird jetzt alt und schaut auf das Leben zurück. Erst ab den 90er Jahren erkannte man, welche Lebensfragen und Lebensschwierigkeiten von den kriegsbedingt fehlenden Vätern und den unbekanntem, verschwiegenen und unaufgearbeiteten Traumata der Vorfahren herrühren. Schlimme Erlebnisse der Großeltern im Kriegsgeschehen bestimmen nicht selten das Familienleben. Darüber sind Bücher, Filme und Seminare entstanden. Es gibt kein Weglaufen; Versöhnung und persönliches Wachstum sind im besten Falle das Ergebnis.

Andere fühlen sich durch ihre Herkunft beschenkt und privilegiert, sind stolz auf ihre Vorfahren und deren Lebenswerk, etwa auf einen vererbten Bauernhof oder einen Hotellerie- oder Handwerksbetrieb. Sie ziehen daraus Identität und Kraft. Wieder Andere lösen sich äußerlich ganz und gar von den Orten, Vorstellungen, und Vorgaben der Herkunftsfamilie. Für sie wurde das Neue ihres eigenen Lebens erst sichtbar, als sie das Alte wirklich losließen und ein Ja zum eigenen Weg sagten.

### Geben und Nehmen

Der Stoff, aus dem die Verbundenheit gewebt ist, entstammt der Grunderfahrung „Familie“. Das spannungsreiche Feld des Gebens und Nehmens zwischen den Generationen ist alt. „Ehre Deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lang werden in dem Land, das der Ewige, dein Gott, dir gibt.“<sup>3</sup> Oder: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren und für sie sorgen! Dann wirst Du lange leben in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir geben wird. (2. Mose, 20, 12)<sup>4</sup>. Das vierte Gebot ist das

<sup>2</sup> Die Bundesregierung hat sich 2018 darauf geeinigt, dass monatlich bis zu 1.000 Personen nachkommen können. Es geht um den Ausgleich zwischen der Aufnahme- und Integrationsfähigkeit Deutschlands und seiner humanitären Verantwortung. Das Gesetz sieht vor, dass Ehegatten und minderjährige Kinder als engste Familienangehörige unter Umständen nachziehen dürfen, einen Rechtsanspruch auf Familiennachzug gibt es nicht und die Anfragen übersteigen die monatliche Quote weiterhin um ein Vielfaches.

<sup>3</sup> <https://www.schlachterbibel.de/>

<sup>4</sup> Basisbibel

erste Gebot auf der zweiten der beiden Steintafeln des Mose. Auf der ersten geht es um das Verhältnis des Menschen zu seinem Schöpfer, auf der zweiten werden die zwischenmenschlichen Beziehungen geregelt. Später wird das Ganze wiederholt, mit der Mutter an erster Stelle: „Jeder soll seinen Eltern mit Ehrfurcht begegnen, seiner Mutter und seinem Vater.“ (3. Mose 19,3)



*Kirchenfenster zum Kinderevangelium (Mk 10, 13 – 16)*

Dieses vierte Gebot ist mitunter das anspruchsvollste und schwierigste der zehn Gebote. Dass es überhaupt notwendig ist, legt nahe, dass es Menschen gibt, die ihre Eltern – aus welchen Gründen auch immer – tatsächlich nicht (mehr) ehren können. Dennoch sind sie dazu aufgefordert, sie mit Respekt und Würde zu behandeln und für sie bei Krankheit oder im

Alter zu sorgen. Dafür stellt das Gebot sogar eine Art Belohnung in Aussicht: „damit Deine Tage lang werden“ heißt es, oder: „dann wirst Du lange leben in dem Land...“. Man kann das so lesen: alle Mühen, alle Belastungen, alle Anstrengungen lohnen, die wir in die Einhaltung dieses biblischen Gebotes investieren, da das Ergebnis eine bessere Gesellschaft ist. Wenn die Einstellung eines Menschen zu den Eltern geklärt ist, seien die Lebensvollzüge einfacher, auch die Beziehung zu Gott könne sich dann klären, schreibt Daniel Neumann<sup>5</sup>. Im neuen Testament erklingen andere Töne: Nachfolge kann es erfordern, die Eltern und die Familie zu verlassen, denn größer als die Verwandtschaftsbeziehung ist die Beziehung zu Gott, zum Evangelium, zu Jesus. „Jesus antwortete: ‚Amen, das sage ich

<sup>5</sup>Daniel Neumann, „Vater + Mutter = Zivilisation. Von der kulturformenden Kraft der Gebote“ Jüdische Allgemeine, Ausgabe vom 14.8.2018, abgedruckt in OJC-Salzborn 1-2021.

euch: Jeder, der etwas zurückgelassen hat – Haus, Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Felder –, um mir zu folgen und um die Gute Nachricht weiterzusagen, wird es hundertfach neu bekommen: Haus, Brüder, Schwestern, Mutter, Kinder und Felder. Das gilt schon jetzt in dieser Zeit – wenn auch unter Verfolgungen. Und dann, wenn Gottes Reich kommt, bekommt er das ewige Leben.“ (Mk 10, 29 – 30)

Jesus kannte – wie wir – in seinem Leben wohl verschiedene Stadien und Ausdrucksformen der Beziehung zu seiner Herkunftsfamilie: kindlicher Gehorsam, das Ausbüchsen als Zwölfjähriger in den Tempel, Aufbruch als Dreißigjähriger auf einen radikal eigenen Weg. Durch die Bindung Jesu an seinen eigentlichen, den himmlischen Vater, sind die Beziehungen zu Eltern und Verwandten relativiert. Zumindest zeitweise herrschte Distanz zwischen dem historischen Jesus und seiner Mutter; am Kreuz vergisst er aber nicht, sie seinem Jünger anzuvertrauen.

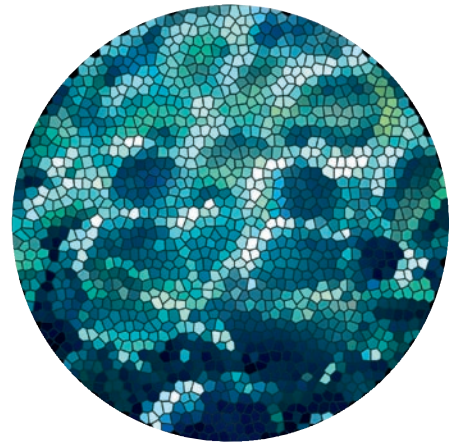
### **Wir und Ich und Gott**

Familiäre und gesellschaftliche Verbundenheit setzen voraus, dass man sich nicht nur selbst nah ist, sondern die Menschen, mit denen man verbunden ist, im Auge behält, und die Ausrichtung auf Gott einbezieht. Es ist immer wieder möglich zu prüfen, ob eine Gemeinschaft oder ob ein Familiensystem als „Wir“ erlebbar wird oder eher als „Ich und die Anderen“ und welcher Geist dort herrscht.

Finden wir Kommunikationsformen, um im richtigen Maße Verantwortung für das gemeinsame Wohlergehen zu leben?

Persönliche Beziehungen sind zentral, um in aller Freiheit einen Dialog zu führen. Wir können ständig aus der Weisheit und Lebenskompetenz derer zehren, mit denen wir verbunden sind.

*Toni Bünemann*



# Familiengottesdienste

zu Erntedank  
3. Oktober 10.30 Uhr

Der Ort wird noch bekannt gegeben:  
auf einem Bauernhof in Breitnau oder  
in der Evangelischen Kirche  
in Hinterzarten



**Herzliche Einladung**  
**zu den nächsten Familiengottesdiensten**

zum 1. Advent  
»Mache dich auf und werde Licht!«

28. November 10.30 Uhr  
zum Abschluss des Kerzenziehens  
mit Kerzengeschichten



# mit Gott durch dick und dünn

## Kinderbibeltage zu Psalm 123

- wann?* 2. – 5. November, jeweils von 9 bis 13 Uhr  
*wo?* Evangelische Kirchengemeinde Hinterzarten  
*wer?* Kinder von der 1. bis zur 5. Klasse  
*was?* Eddi und Emma sind nicht zufrieden mit ihrem Hirten. Sie wollen lieber zu der Herde von dem Hirten Pastorius gehören. Aber was haben die zwei nun wohl vor? Gemeinsam werden wir die beiden auf ihrem Weg begleiten. Mal sehen, auf was für Ideen die zwei noch so kommen.



*Kontakt und Anmeldung: Diakon Torben Bremm  
 Tel (07651) 200111, mobil (01525) 6806059, Email [torben.bremm@kbz.ekiba.de](mailto:torben.bremm@kbz.ekiba.de)*



Herzliche Einladung  
zum

## KERZENZIEHEN

vom 25. - 27. November 2021  
im Gemeindesaal oder in oder vor der  
Kirche Zu den Zwölf Aposteln  
Adlerweg 11 oder 13, Hinterzarten

*Mal sehen, wie es im November aussehen wird.  
Wir planen: Kerzenziehen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.  
Entweder im Gemeindesaal oder draußen oder in der Kirche.  
Von Donnerstag bis Samstag.  
Und zum Abschluss am Sonntag  
ein gemeinsamer Gottesdienst zum 1. Advent*

*In Kooperation mit dem Waldkindergarten Hinterzarten  
wird die Kerzenziehstation für  
drei Tage aufgebaut sein.  
Donnerstag, 25. November: 15-20 Uhr  
Freitag, 26. November: 15-20 Uhr  
Samstag, 27. November: 10-18 Uhr*

*Sonntag, 28. November: 10.30 Uhr  
»Mache dich auf und werde Licht!«  
Familiengottesdienst zum 1. Advent  
mit allerlei Kerzengeschichten für Groß und Klein*

---

*Je nachdem, wie die Vorgaben bis dahin sind,  
werden wir mit einem Anmeldesystem arbeiten,  
das 2–2,5 Stunden je Schicht vorsieht.  
Näheres veröffentlichen wir kurz vorher.*



# Kindersseite



## Erntedank

Das Erntedankfest wird in der Regel am Sonntag nach Michaelis (dem 29. September) oder am ersten Sonntag im Oktober gefeiert. Der Altarraum wird mit Erntegaben geschmückt. Der Mittelpunkt des Festes ist die Dankbarkeit für die Ernte und im übertragenen Sinne auch für alle Dinge, die Menschen in ihrem Leben bekommen.

zum Vorlesen oder selber Lesen:

Jesus wollte mit seinen Jüngern allein sein. Er hatte ihnen so viel zu erklären, und er wollte auch Zeit haben zum Beten. Darum nahm er ein Boot und fuhr mit ihnen an eine einsame Stelle. Hier sollten die vielen Leute ihn nicht finden.

Aber die Menschen beobachteten, wohin das Boot fuhr. Bald sprach es sich herum, wo Jesus sich aufhielt, und viele Leute zogen auf dem Fußweg am Ufer hinter ihm her. Es waren allein fünftausend Männer, dazu bestimmt noch einmal so viele Frauen und Kinder.

Obwohl er ja eigentlich lieber allein gewesen wäre, schickte Jesus die vielen Menschen nicht fort. Als er sie sah, erfasste ihn tiefes Mitleid, und er heilte die Kranken, die mitgebracht worden waren, erzählte von Gott und sprach zu den Menschen.

Als der Abend herankam, traten die Jünger zu Jesus.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Erntedank



# Kinderseite

„Meister“, sagten sie, „wir wollen ja die Begeisterung der vielen Leute nicht dämpfen. Aber niemand scheint daran zu denken, dass sie auch etwas zu essen brauchen.“

Jesus lächelte. „Gebt ihr ihnen doch zu essen!“, sagte er.

„Wir haben doch selber nichts“, antworteten sie.

Philippus meinte: „Wo sollen wir denn etwas einkaufen für so viele? Es ist eine einsame Gegend hier. Weit und breit kein Haus. Außerdem haben wir nur wenig Geld. Wenn wir dafür Brot kaufen, bekommt jeder und jede nur ein kleines Stück.“

Andreas, dem Bruder von Petrus, fiel etwas ein: „Ich habe vorhin ein Mädchen getroffen, das hat fünf Brote und zwei gebratene Fische. Aber für so viele Leute ist das natürlich auch so gut wie nichts.“

Jesus sagte dennoch: „Bringt sie zu mir!“

Andreas ging zu dem Mädchen und bat sie: „Bitte, gib deine Brote und Fische Jesus.“

Das Mädchen überlegte nicht lange. „Meine Eltern haben mich schon zu euch geschickt!“, sagte es. „Sie sind so dankbar für Jesus und seine Botschaft, dass sie gerne etwas zurück-

geben möchten. Diese Brote und Fische haben wir dabei. Wir geben sie gerne.“

Die Jünger ließen die Menschen immer in Grüppchen zusammensitzen. Dann nahm Jesus das Brot und die Fische, sah zum Himmel und dankte Gott. Er brach die Brote und Fische in kleine Portionen verteilte sie in Körbe, die die Jünger bereithielten. Die verteilten sie schließlich unter den Menschen.

Alle aßen und wurden satt, am Ende war auch noch genug für Jesus und die Jünger da.

Als alle fertig waren, bat Jesus die Jünger, was übrig war, einzusammeln und sie kamen mit 12 vollen Körben zurück.

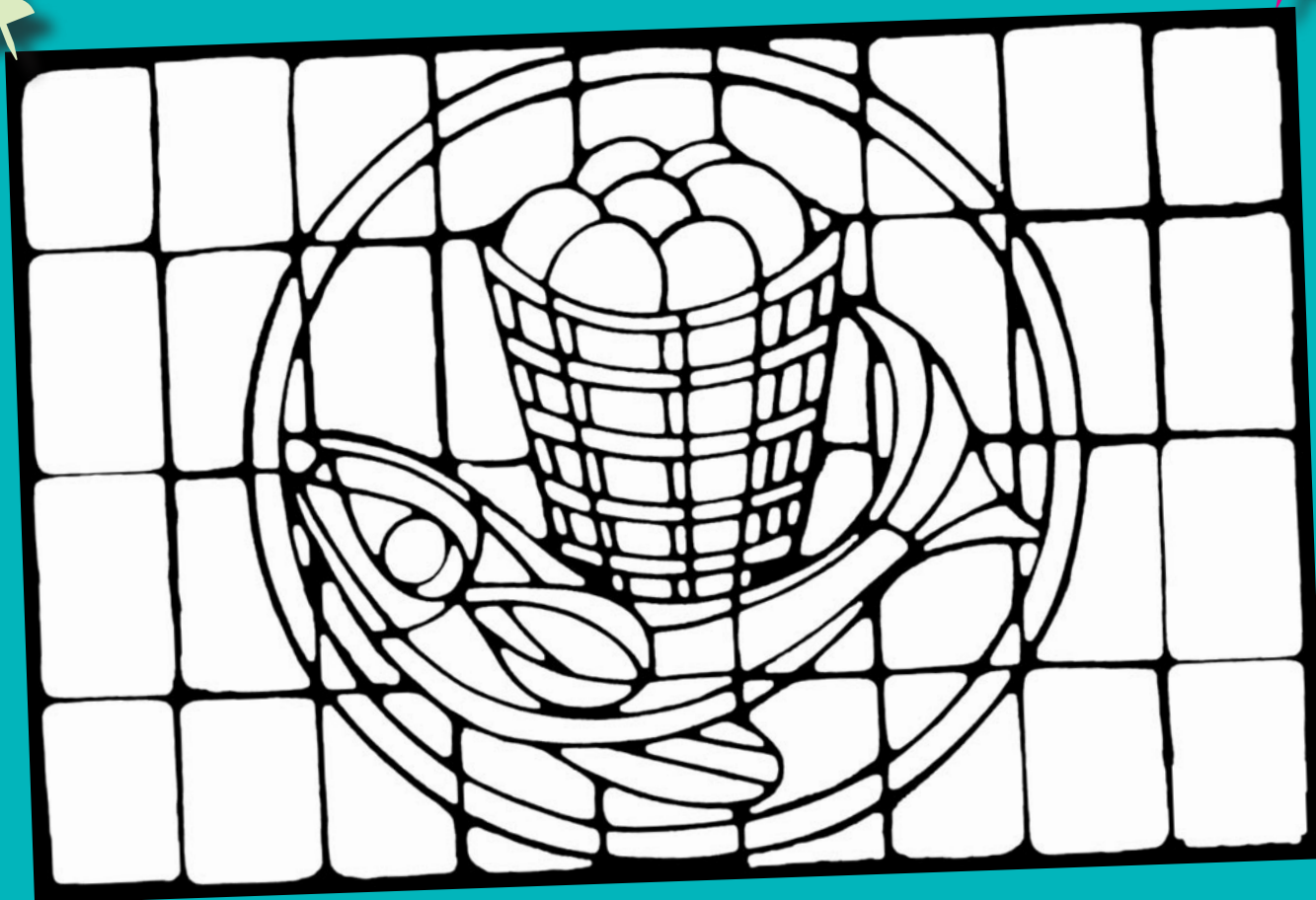
Die Jünger wunderten sich.

Und die Menschen jubelten über Jesus und wie er es schaffte, sie alle satt zu machen.

(nach der Erzählung der Speisung der 5000, erzählt in „Die Kinderbibel“ von Eckart zur Nieden und nach Markus 6, 33-44)



# Ausmalbild



Fenster aus der Evangelischen Kirche Zu den Zwölf Aposteln in Hinterzarten.

Jedes Kind, das sein ausgemaltes Bild bis zum 1. November  
an das Pfarramt, Adlerweg 11, 79856 Hinterzarten,  
schickt, erhält eine Überraschung!



familiennetze

ungefragt  
fällst du  
in den vielklang der welt  
und hangelst dich entlang  
an deiner lebensschnur  
viefältig verknötet

familiennetze

verortet  
in immer neue  
je eigene  
verbundenheiten  
antwort suchend  
fallend  
fern der ursprungsfamilie

netze

ausgespannt  
zwischen den himmeln  
von anfang zu anfang

dich bewahrend

Helle Trede